

Zurück ins Leben „geradelt“

Wolfgang „Radlwolf“ Dabernig – ein Urgestein. Der Kötschach-Mauthner, der am 17. Juni seinen 60. Geburtstag feiert, ist als Paralympic-Silbermedaillengewinner nicht nur in der Radszene bekannt, denn sein Werdegang ist einzigartig. Wir haben den Jubilar unter die Lupe genommen.

Von Simone Tillian

Zu erzählen hat er einiges, der „Radlwolf“. Die große Kraftprobe („STYRKEPRÖVEN“) von Trondheim nach Oslo (Norwegen) über 550 km und 4000 Höhenmeter hat er nonstop bereits bezwungen, sich 2004 bei den Paralympics in Athen die Silbermedaille geholt und sogar bei den „Pan American Games“ in Kolumbien stand er bei den Bahnrennen zwei Mal am Stockerl. Und das alles trotz Diagnose „Teillähmung“, welche er nach seinem schweren Unfall im Mai 1994 erhielt.

Vom „Roller“ zum Weltrekord

Doch zurück zu den Anfängen. Auf einem, zum Fahrrad umgebauten Roller, startete Wolfgang im zarten Alter von 5 Jahren seine Karriere. Gemeinsam mit seinem Bruder Josef, welcher schon ein Rennrad besaß, unternahm er schon in frühen Jugendjahren Radtouren, vorerst auf dem Minirad seiner Mutter. In seinen „Zwanzigern“ brachte ihn sein guter Freund

Ossi Jochum zum Radsport. „Zu dieser Zeit radelten wir quer durch Europa, nahmen an diversen Rennen teil und stellten sogar zwei Weltrekorde in „Saalwalzenfahren“ auf“, erzählt uns der Profi, nicht ohne ein klein wenig nostalgisch zu werden.

Ausflug endet in Katastrophe

Es geschah bei dem, was er am liebsten machte, auf einem Streckenabschnitt am Plöckenpass, den er schon zig Male passierte. Nicht bei einem Rennen, sondern bei einer Trainingsfahrt mit seinem Radfahrkollegen Kurt Strobl auf dem Pass. 1994, ein Jahr nach seiner Hochzeit mit seiner großen Liebe Karin. Ein schwerer Sturz mit dem Rad zertrümmerte ihm zwei Halswirbel und einen Brustwirbel. „Der erste Gedanke – jetzt bin ich gelähmt“.

Licht am Ende des Tunnels

Die Ärzte stellten eine niederschmetternde Diagnose. Wolfgang wurde ein Leben im Rollstuhl vorhergesagt. Doch der Kämpfer wollte sein Schicksal selbst in die Hand nehmen. Und er schafft das, wovon man am Anfang nicht zu hoffen wagte. Das Krankenhaus verließ er gehend – nach einem halben Jahr Aufenthalt.



Wolfgang und seine Karin, mit der er heuer die „Silberne Hochzeit“ feiert

Warum ich?

Es war ein mühsamer Weg, vom Krankenbett zurück aufs Rad. Doch dem willensstarken Radlwolf ist es gelungen. „Es geschah beim Sport – der Sport hat mich jedoch wieder rausgeholt. Und natürlich meine wunderbare Frau. DANKE dafür“, resümiert er. Heute blickt er auf eine beachtliche Laufbahn zurück und hat auch in Zukunft noch einige Projekte geplant. Aus seinem Schicksalsschlag kann er jedoch auch Positives gewinnen.

Zwei Sportler für den guten Zweck

„Ich habe Menschen kennengelernt und konnte, gemeinsam mit meinem Leidensgenossen und Freund Michi Kurz, vielen Menschen helfen“, so Wolfgang, der u.a. das Projekt „Radeln für den guten Zweck“ initiiert hat. Michael Kurz, ebenfalls Parasportler, hatte fünf

Jahre nach Wolfgang einen Unfall beim Skitouren-Rennen „La Pierra Menta“. Dadurch haben sich die beiden kennengelernt und initiieren gemeinsam Projekte, deren Erlös sozialen Zwecken zugutekommt. „Wir sind dankbar, dass wir heute da sind wo wir sind. Deshalb möchten wir etwas zurückgeben“.

Nicht verstecken

Behindertensportler leisten Unglaubliches. Doch wie so sind sie medial schwach vertreten? Interessiert sich die Welt nicht für dieses Thema? „Viele schämen sich für ihre Behinderung und verstecken sich. Wir jedoch nicht. Wir möchten unsere Popularität dazu nutzen, Gutes zu tun“, schließt „Radlwolf“ ab. Wir wünschen beiden Sportlern weiterhin alles Gute und ein kräftiges „Happy Birthday“ an den rüstigen Jubilar!



Die Anfänge...



„Radlwolf“ & „Radlossi“ in Pisa bei der Radtour Palermo – Kötschach 1985



Kennt man im Doppelpack: „Radlwolf“ und Michi Kurz



Radlwolf und Michi mit Katrin Wurmitsch-Hohenwarter und den kleinen Marius. Mit den Erlös einer Filmvorstellung konnten die beiden Sportler die junge Familie unterstützen